

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: je
kleinspaltige Zeile 12 Pf. In
amtlichen Teile die gespaltenen
Zeile 30 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Aust. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

Nr. 48.

Sonnabend, den 24. April

1909.

Die Firma Thümmler & Heymann in Eibenstock

soil, soweit der Mitinhaber Paul Emil Thümmler, z. Zt. unbekanntem Aufenthalts, in
Frage kommt, von Amtswegen gelöscht werden.

Genannter Thümmler wird hieron mit dem Bemerken benachrichtigt, daß die Löschung
erfolgt, wenn nicht binnen drei Monaten ein Widerspruch hiergegen geltend gemacht wird.
Eibenstock, am 20. April 1909.

Königliches Amtsgericht.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des am 3. Januar 1909 in Schön-
heide verstorbenen Kaufmanns Karl Ludwig Däcker wird zur Beschlußfassung über den
vom Konkursverwalter beabsichtigten freihändigen Verkauf des zur Konkursmasse gehörigen,
in Schönheide gelegenen Hausgrundstücks eine Gläubigerversammlung auf den

30. April 1909, vormittags 10 Uhr

vor das unterzeichnete Amtsgericht einberufen.

Eibenstock, am 21. April 1909.

Königliches Amtsgericht.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Stadttrat Eibenstock, am 22. April 1909.

Hesse.

L.

Der gewerbsmäßige Verkauf von Feuerwerkskörpern aller Art an Kinder
unter 14 Jahren wird hiermit verboten.

Uebertretungen werden bestraft mit Geldstrafe bis zu 60 M. ev. entsprechender Haft.

Stadttrat Eibenstock, am 16. August 1904.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuereinschätzung
den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen
in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 bez. § 28 des Ergänzungssteuergesetzes
vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche im Jahre 1909 hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben,
denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mit-
teilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.
Schönheide, am 20. April 1909.

Der Gemeindevorstand.

Versteigerung.

Montag, den 26. ds. Mts., nachm. 2 Uhr sollen in der Auger'schen Restau-
ration am Albertplatz hier 2 Tafeln mit Kaffee-Pulte, 1 Ledertafel mit Regal,
1 desgl. ohne Regal, 1 Kopierpresse, 1 Nähmaschine, 2 Sofas, 1 Fahrrad,
1 Posten Wein meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.
Gleichzeitig kommen noch 2 Hunde zum Verkauf.

Eibenstock, den 22. April 1909.

Der Ratsvollzieher der Stadt Eibenstock.

Fürst Bülow über die Reichsfinanzreform.

Im historischen Kongressaal des Reichskanzlerpa-
lais hat der Reichskanzler Fürst Bülow Abordnungen
aus Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen
und eine Deputation des Bundes der Industriellen
empfangen, die sich zur Ueberreichung von Adressen
und Resolutionen in Sachen der Reichsfinanzreform
vereint hatten. Nachdem die Sprecher die Adressen
und Resolutionen mit entsprechenden Ansprachen über-
reicht hatten, erwiderte der Reichskanzler mit einer
bemerkenswerten Rede.

Fürst Bülow begann mit einer Würdigung der
nationalen Momente, die dieser Kundgebung zu Grunde
liegen, und betonte unter Zurückweisung von Partei-
und Sonderinteressen die Notwendigkeit rascher und
gründlicher Arbeit. Dabei ließ er wieder das Wort
anklingen, daß sein Optimismus nichts anderes sei
als Vertrauen in den guten Geist des deutschen Volkes.
Seine verschiedene Versicherung, daß der Reichstag nicht
auseinandergehen werde, ohne die Finanzreform er-
ledigt zu haben, wurde mit lebhafter Zustimmung auf-
genommen, die sich wiederholte, als er das Programm
der verbündeten Regierungen in großen, festen Zügen
umschrieb. Besonders bemerkenswert sind die Stellen
der Rede, die sich auf die Erbschaftsteuer beziehen.
Auch jetzt ließ der Reichskanzler keinen Zweifel darüber,
welche große Bedeutung er den Interessen der Land-
wirtschaft einräumt; er will die Reform nicht gegen,
sondern mit der Landwirtschaft.

Was der Reichskanzler von der Reichsfinanzreform
erwartet, faßte er am Schlusse seiner Rede in folgen-
dem zusammen: Sie soll aufbringen 500 Millionen,
sie soll diese Summe, abgesehen von 25 Millionen
M. neuer Matrikularbeiträge, aufbringen in der Form
reichsweiser Einnahmen, und zwar, wenn die Jahr-
kartensteuer in verbesserter Form bestehen bleibt, mit
350-360 Millionen Mark vom Konsum und mit 90
bis 100 Millionen Mark vom Besitz. Bei den Konsum-
steuern sollen Branntwein, Bier und Tabak rund 280
Millionen Mark bringen, weitere 70 bis 80 Millionen
Mark durch die sogenannten Ersatzsteuern, über die sich
der Bundesrat dieser Tage schlüssig machen wird, aus-
gebracht werden. Die Nachlasssteuer wird in eine Erbschaft-
steuer umgewandelt. Durchzuführen ist das Vert
noch in dieser Tagung.

„Als vor einem Jahre“, so schloß der Reichskanz-
ler, „von diesem oder jenem die Reichsfinanzreform
als eine große nationale Aufgabe bezeichnet wurde, da
haben Routinepolitiker gelächelt und erklärt, es werde
nie gelingen, ein Steuerprogramm populär zu machen,
um so weniger, je mehr Steuerzahler von den Wirkun-
gen betroffen werden müssen. Daß heute die Reichs-
finanzreform als nationale Aufgabe nicht nur allgemein
anerkannt, sondern daß sie populär geworden ist, weil
man erkennt, daß in ihr eine Stärkung des Staates
nach innen und nach außen und damit auch eine För-
derung unserer wirtschaftlichen Kraft liegt, ein Auf-
streben zu höheren Zielen, dafür sind Sie lebendige
Zeugen. Jeder Tag der Verzögerung bedeutet eine
Vermehrung unserer Schulden, einen Verlust an Ein-
nahmen, eine Erhöhung der Schwierigkeiten, eine Ein-
buße an Reputation. Die Arbeit wird den Mitgliedern

des Reichstags erleichtert werden, wenn ihnen aus
den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung die Ver-
sicherung entgegenklingt, daß sie bei ihrer Pflichter-
füllung auf die Bereitwilligkeit der Öffentlichkeit rechnen
können. Indem Sie, meine Herren, dies hier
und in dieser Stunde mit Würde und Bestimmtheit
zum Ausdruck brachten, haben Sie sich für das große
Werk und um das große Vaterland ein Verdienst er-
worben und sind seines Dankes sicher.“

Die Reichskanzlerrede läßt die Absichten der
Reichsregierung klar und deutlich erkennen und dürfte
allenfalls als eine programmatische Darlegung die-
ser Absichten voll gewürdigt und dementsprechend be-
achtet werden.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Von der Insel Korfu.
Ueber die Rückreise des Kaiserpaars sind noch keine
definitiven Bestimmungen erfolgt, es ist also auch un-
gewiß, ob der Monarch auf dem Heimwege den König
von Italien und den Kaiser von Oesterreich, die be-
hauptet wird, aufsucht. Der deutsche Kronprinz
trifft Sonntag in Wien ein, also ist ein nachfolgender
Besuch des Kaisers gerade nicht wahrscheinlich. Auf
Korfu wird jetzt das griechische Osterfest begangen, dem
auch im Vorjahr das Kaiserpaar bewohnte.

Die Mitwirkung unseres Kaisers an
der Herstellung einer gefunden Schulreform wurde von
der Gesellschaft für deutsche Erziehung angerufen, die
in Berlin zu einer Sitzung vereinigt war. Diese Ge-
sellschaft, die z. B. der amerikanischen Schule vor der
deutschen den Vorzug gibt, möchte den eigentlichen Un-
terricht noch weit mehr einschränken und dem Sport
sowie den Bewegungsspielen, Turn- und Sängerscher-
zen, Exkursionen, Schwimmbad- und Kuber-Übungen einen
größeren Raum in den Lehrplänen unserer Schulen
anweisen. In dieser Richtung ist, und gerade auf di-
rekte Anregung unseres Kaisers, im Deutschen Reich
schon viel geschehen. Hier und da ließe sich wohl noch
ein weiterer Schritt vorwärts tun. Aber daß wir un-
sere gründliche Schul-Ausbildung, die uns nirgends
im Auslande nachgemacht wird, den doch mehr oder
weniger in Spielerei ausartenden sportlichen und gym-
nastischen Veranstaltungen nicht opfern können und dür-
fen, das ist doch selbstverständlich.

Der Seniorenkonvent des Reichsta-
ges beschloß in seiner Donnerstag-Sitzung, daß von
der nächsten Woche ab jeder Dienstag und Donners-
tag für die Kommissionsitzungen, insbesondere für die
Arbeiten der Finanzkommission freibleiben sollen. An
den übrigen Tagen sollen die Plenarsitzungen wie bis-
her um 2 Uhr beginnen, so daß die Finanzkommission
jeden Tag Zeit zur Arbeit hat. Auf die morgige Ta-
gesordnung soll der Antrag Ablaß, betreffend Einfuhr-
schemen, gesetzt werden. Darauf sollen die Beratung
über Änderungen des Strafgesetzbuches in erster Les-
ung, die zweite Beratung der Zivilprozessordnung, das
Bankgesetz, ferner die Sicherung der Banforderungen
und die Vorlage betreffend den unlauteren Wettbewerb
zur Verhandlung kommen. Die Interpellation Albrecht
über das Arbeiterpensionsgesetz kann nicht vor dem
28. April, die Vorlage betreffend das Berner Ueber-

einkommen nicht vor dem 2. Mai zur Beratung kommen.

Die Handelsvertragsverhandlungen
mit Dänemark sollen laut „Voss. Ztg.“ gescheitert
sein, wenigstens soll Dänemark eine Fortführung der
Verhandlungen aufgegeben haben. Da der Vertrag
jedoch in der Hauptsache nur eine schriftliche Festleg-
ung des bereits bestehenden Meistbegünstigungsverhält-
nisses vorsah, würden dadurch größere handelsmäßige
Interessen kaum berührt werden. Man sieht aber auch
wieder hieraus, wie sehr es Dänemark dem deutschen
Reiche gegenüber an Entgegenkommen fehlen läßt.

Frankreich. In Nazamet, Departement
Tarn, belagerten die ausständigen Wolltrempeler ein
Fabrikgebäude und versuchten, die Abfuhr von Woll-
läden zu verhindern. Die Ausfuhr der Frachtwagen,
die unter Truppenbegleitung abfahren, wurden von
den Streikenden mit Steinen beworfen. In Méru sind
über die Stimmung der ausständigen Anspnarbeiter
äußerst beunruhigende Nachrichten im Umlauf. Es
heißt, daß die Metallarbeiter mehrerer Nachbarorte sich
dem Ausstände anschließen wollen.

Seltene Zustände in der französi-
schen Marine sind durch neue Vorfälle ans Licht
gebracht worden, die den Beweis dafür lieferten, daß
lückenhafte Rüstungen und Zuchtlosigkeit unter den
Mannschaften den Gefechtswert der Flotte erheblich
herabsetzen. Um das Uebel bei der Wurzel zu fassen,
wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt, und
was der Vorsitzende dieser Kommission, der ehemalige
Kammerpräsident und jetziges Mitglied der Marine-
kommission, Paul Doumer, feststellt hat, ist für Frank-
reich wenig erfreulich. Die Mittelmeerflotte sei über-
haupt das einzige noch in Frage kommende Geschwader
Frankreichs, das Nordseegechwader bestehe nur aus
vier Kreuzern zweifelhaften Wertes, überall fehle es
an Material, Munition und Mannschaften. Frankreichs
Flotte, die noch vor zehn Jahren unbestreitbar die zwei-
te der Welt gewesen sei, sei auf den vierten oder fünften
Rang gesunken. Diese bittere Wahrheit ist für
den nationalen Stolz der Franzosen ein harter Schlag,
der immerhin die eine für sie wohlthätige Folge haben
wird, sie zu einer ernsten Heilung der Schäden anzu-
treiben. Aber sie werden dabei auch die Erfahrung
machen, daß mehr und längere Arbeit dazu gehört,
Neues aufzurichten, als das Bestehende niederzureißen
oder einfallen zu lassen.

Bulgarien. Der türkischen und russischen
Anerkennung Bulgariens als Königreich sind Rumänien
und Serbien gefolgt.

Türkei. Die Lage vor und in der türkischen
Hauptstadt ist im wesentlichen noch unverändert. Der
Sultan ist nach wie vor zu einer Verständigung mit
den Jungtürken geneigt, und diese sind sich bewußt,
daß sie den Bogen nicht überspannen dürfen. Der
jungtürkische Gegenstoß ist besonders dadurch abge-
schwächt worden, daß sowohl der Sultan, wie die neue
Regierung, an der Verfassung festhalten. Die Rettung
der Verfassung kommt daher bei dem jungtürkischen
Unternehmen nicht in Frage. — Eine authentische Nach-
richt darüber, daß eine Verständigung zwischen Sultan
und Komitee bereits erzielt sei, soll erst noch eintreffen;
die Meldung, daß sich die Verhandlungen zerschlagen
hätten, trifft nicht zu. — Ueber die Grundlage der Ver-

ock.
ng
Hotel

richt der
haltplan.

auschüsse

and.

werden

ns.

ng!

ei vor-

sig,
14.

on-
ver-
weit
ten.

e ersten
ichsucht
Ferrara

M. 150

en.

g.

i. V.

irge,

el.

stunde.
wichtig.

ungen

ine For-
die Buch-
ebohn.

ge
oder
passend.

part.

uch ohne
Beschl.
nabzahl.
B. Kap.

eber-
tmark

on:
M. 2.-
78.-
M. 80.-
ammlung
Spendern

lattes.

eigen

reit. Vor
Schiffre-
auer Be-
und der
u richten.
gibt, will
Defens-
deshalb
elche un-
gingen,
leht denn
Namen
icht mit-
ped. mit
zu tun.
n Offert.
hriffen
gänglich
t unter
n unsere

lattes.

Praktisch. Bekannte: "Warum puffen Sie denn Ihren Mann immer, wenn er mit den Kunden verhandelt?" — Geschäftsfrau: "Damit er weiß, was er von den Preisen ablassen darf... jeder Rippenstoß bedeutet fünfzig Pfennig!"

Wettervorhersage für den 24. April 1909.
Südwestwind, veränderlich, wärmer, Regenschauer.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock
vom 18. bis 24. April 1909.

Aufgebote: 30) Karl Hans Bahlig, Zeichner hier, ehel. S. des Ernst Louis Bahlig, Maschinenführers hier mit Hulda Kartha Unger hier, ehel. T. des weill. Ferdinand Bernhard Unger, Maschinenführers hier. 31) Curt Bernh. Meyer, Maschinenf. hier, ehel. S. des weill. Friedrich Bernh. Meyer, Handarbiters hier mit Elisabeth Hartig hier, ehel. T. des weill. Gottlieb Friedrich Louis Hartig, Webermeisters in Glauchau. 32) Max Ernst Schröder, Maschinenführer hier, ehel. S. des Ernst Gustav Schröder, Stadtmachinenbesizers hier mit Luise Elisabeth Weich hier, ehel. T. des Ernst Gustav Weich, am. 33. und Zimmermanns hier. 33) Karl Gustav Eickler, Rutscher hier, ehel. S. des weill. Karl Emil Eickler, anst. 34. und Oekonomien hier mit Anna Marie Kögel hier, ehel. T. des Johann Hermann Kögel, Oekonomien hier. **Getauft:** 25) Adolf Alexander Curt Weber, Installateur in Gollwitz mit Clara Bertha geb. Punt hier. 26) Paul Emil Kögel, Maschinenführer hier mit Alma Pauline Sami 2a geb. Unger hier. 27) Hermann Gödtig, Lokomotivführer in Blauen mit Anna Helene geb. Weich daselbst. **Getauft:** 28) Alfred Paul Lenzschütz. 29) Ilse Lotte Heymann, unehel. 30) Elise Karoline Weybrauch. 31) Hans Oswald Barth. 32) Hilde Konstanze Siebold, unehel. 33) Walter Konrad Geyer. 34) Martin Walter, und 35) Martha Johanne Stemmler Zwillinge. **Verstorbene:** 63) Friedrich Ernst Georgi, Rentnerempfänger früherer Kontorist in Rudenhammer, 73 J. 2 W. 5 T. 64) Kurt Fröh, ehel. S. des Walter Hannamath, Bäckers hier, 2 J. 18 T.

Am Sonntag Misericordie, Domini.

Vorm. Predigt: Joh. 10, 12-16. Der Pfarrer. Die Weichtreibe hält Pastor Rudolph. Nachm. 1 Uhr: Unterredung für die Jünglinge der letzten drei Jahrgänge. Der Pfarrer. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein im Speisesaal des „Deutschen Hauses“. Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Misericordie (Sonntag den 25. April 1909).
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Pastor Wöttger.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Wolf.
Nachm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmanden des Diakonats.
Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit den Konfirmanden des Pfarrers.

Neueste Nachrichten.

— Dresden, 22. April. Die Stadtverordneten haben die Straßenbahnvorlage des Rates nach dem Gutachten der vereinigten Ausschüsse mit den darin festgesetzten Tariffäßen angenommen.

— Berlin, 22. April. Der Seniorentenontent des Reichstages tritt morgen noch einmal zusammen. Wenn ihr zwei Tage hintereinander freigegeben werden, glaubt die Steuerkommission, die Arbeiten bis zum Schlusse der zweiten Maiwoche beenden zu können.

— Würzburg, 22. April. Auf der Lokalbahn Hammelburg-Gemünden entgleiste ein Lokozug. Die Lokomotive des Zuges, sowie ein Güterwagen liegen umgekehrt auf der Straße. Zwei Personenwagen sind mit allen Rädern entgleist. Der Fahrer ist anscheinend schwer verletzt.

— Wien, 22. April. Infolge von beunruhigenden Nachrichten über grobe Ausschreitungen des Pöbels in verschiedenen kleinasiatischen Hafenstädten sind der Panzerkreuzer „Kaiser Karl VI.“ und der Kreuzer „Zenta“ in das östliche Becken des Mittelmeeres entsandt worden.

— Bern, 22. April. In einer Schlucht des Berner Jura erfolgte heute ein großer Felssturz, gerade als zwei Radfahrer die Straße passierten. Sie wurden von den

Steinen nicht getroffen, aber durch den Luftdruck in den Brustkorb geschleudert, wobei einer tödlich verletzt wurde.

— Konstantinopel, 22. April. Bei den Komitetruppen befinden sich der Kommandant des 3. Korps Scheremet Pascha, der Generalstabschef Patow Pascha, der frühere Kriegsminister Ali Riza und der frühere Kommandant des Konstantinopeler Korps Muktar Pascha. Zu den Truppen zählen auch etwa 10000 Freiwillige. Die Nachricht, daß sie bereits in unmittelbarer Nähe Konstantinopels gerückt seien, ist unzutreffend. Der Einmarsch der Truppen dürfte auch morgen nicht erfolgen.

— Konstantinopel, 22. April. (Von einem Privatkorrespondenten.) Sämtliche Prinzen und Prinzessinnen haben bereits gestern in aller Heimlichkeit den Jildis verlassen. Prinz Burhan Eddin, der Lieblingssohn des Sultans, der an den letzten Vorgängen nicht unbeteiligt sein soll, wurde in den Palast einer seiner Schwestern gebracht und soll von da auf einem Schiffe geflohen sein.

— Tübrüs, 22. April. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Der in Ain Ed Dausch's Lager entfaltete russische kommerzielle Senior und der englische Vizekonsul brachten die Nachricht zurück, daß der Oberkommandierende keinerlei Befehl von dem Schah hinsichtlich des Waffenstillstandes und der Einfuhr von Lebensmitteln nach Tübrüs erhalten habe. Die Lage ist wiederum äußerst gefährlich geworden für die Konsulate und Ausländer.

— New-York, 22. April. Einer Meldung des „Sun“ zufolge ist der geschützte Kreuzer „Tacoma“ nach den türkischen Gewässern beordert worden.

Halt! Wohin? Halt!

Sonnabend auf dem Wochenmarkt: **Pflaumen**, à Pfd. 16 Pfg., **Nischobis**, à Pfd. 25 Pfg., **Bratberinge**, 3 Stk. 15 Pfg., **Kollmops**, 3 Stk. 10 Pfg., **Seringe**, 10 Stk. 35 u. 30 Pfg., **Zwiebeln**, 2 Pfd. 25 Pfg., **Kartoffeln**, 5 Pfd. 25 oder 10 Pfd. 30 Pfg., **Eier**, 2 Stk. 11 Pfg., **Schwellentäse**, 3 Stk. 10 Pfg., **Parzerkäse**, 5 Stk. 10 Pfg., **Apfelsinen**, 3 Stk. 10 Pfg., **Blutapfelsinen**, 1 Stk. 6 Pfennig. **J. Zettel.**

Im Laufe dieser Woche trifft noch eine Ladung **Saattartoffeln**, **wagnuum bonum**, **Reichstankler** u. **Halbrote** ein und verkauft Selbige zum billigsten Tagespreise d. Ob.

Ich war schon

seit längerer Zeit sehr nervenleidend, namentlich fehlte mir der Schlaf, jede Kleinigkeit regte mich sehr auf, häufige Kopfschmerzen, Reizen in den Schläfen, Herzbeschwerden, Kitzeln vor den Augen, Magen- und Unterleibsschwäche, Magenbräun, Erbrechen, Schulter-, Arm-, Genick- u. Rückenschmerzen u. plagten mich. Auf Empfehlung einer geheilten Frau aus Kleinvoigtsberg wandte ich mich an Herrn **A. Pfister in Dresden**, Oststraße 2 und wurde ebenfalls durch dessen einfache schriftliche Verordnungen von den Leiden befreit, wofür ich meinen verbindlichsten Dank u. beste Empfehlung ausspreche. Auch bin ich gern bereit, weitere Auskunft hierüber zu erteilen. Frau Auguste Häberer i. Leutenfeld (Bgl.) Reichenbacherstr. 34.

Frisches Gemüse!

Gurken, Salat, Blumenkohl, Radieschen, Schnittlauch, Kapuzinen, Spinat, Petersilie, trifft alles frisch ein, auch feinste **Taseldäpfel**, **franz. Ananas**, **Reinnetten** und verschiedene andere Sorten, **feinste Reissina-Blut** u. **Valenzia-Äpfel** in großer Auswahl, sowie **Lachs im Aufschnitt**, **starke Kase**, **Kieler u. Kappler Vorkäse**, **diverse Würstwaren** u. **Taseldäse**, stets **frischen Quark** empfiehlt **Alwine Günzel.**

Husten
Heiserkeit, Katarrh, Kouchhusten beseit. **Kaiser's Brust-Carmellen**, 5500 not. begl. Zeugn. bew. densich. Erfolg. Pak. 25 Pf., Dose 50 Pf. Kaiser's Brust-Extrakt, Flasche 90 Pf. Zu haben bei:
H. Lohmann in Eibenstock,
Horn. Pöhlend " "
G. Emil Tittel " "
Carl Müller " Carlshof.

Halb-Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, zu vermieten und am 1. Juli ev. auch früher zu beziehen. **Gartenstraße 3.**

Freibank Eibenstock.

Heute Sonnabend, d. 24. d. M., von früh 6 Uhr ab Verkauf von **rohem Rindfleisch**, das Pfd. 50 Pf.

Mushilfspersonal

gegen hohes Gehalt gesucht; vorzustellen Sonnabend von 9-1 u. 3-5 Uhr. **Kaufbursche** für nachmittags.

Ausverkauf Kaufhaus Frey, Eibenstock.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock die ergebene Mitteilung, daß ich am 20. d. Mts. meine

Grünwarenhandlung in den früher innegehabten Laden bei Herrn Bäckermeister Otto Dörffel verlegt habe.

Gleichzeitig bemerke, daß stets **Boll-, Rager- und Buttermilch** täglich frisch, sowie **süße und saure Sahne** zu haben ist. Ich werde stets bemüht sein, nur gute Waren zu führen und das geehrte Publikum reell bedienen.

Christian Brückner.

Heute trifft **frischer Dresdner Salat** sowie **Korb- und echte Kappler Pöcklinge** ein. Ferner **feinste dünnschalige Apfelsinen**, **Siedtiner Äpfel**, **fr. Bratberinge**, à Stück 6 Pfg. empfiehlt zur gütigen Abnahme **D. Ob.**



Halt! Wohin!

Central-Halle.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 24., 25. und 26. April:

Auftreten d. Konzert-Gesellschaft „Die lustigen Steierer.“

Original-Sänger- und Tänzer-Gruppe. Prima Salon- und Wiener Schrammel-Musik. Überall mit großem Erfolg konzertiert.

Zu diesen genussreichen Abenden werde ich mit **H. Bieren** u. **guter Küche** aufwarten und laden dazu höflich ein **Emil Weissfog. Dir. Karl Walcher.**

Biophon-Theater Eibenstock.

(Einzig am Plage.)

Lebende, sprechende und singende Photographien.

Neues Programm

von Sonnabend, den 24. April bis **Donnerstag**, den 29. April 1909.
1) Im Lande der Pharaonen (Natur-Aufnahme). 2) Ein untröstlicher Witwer (hum.). 3) Bernard Pasifan, der Erfinder der Porzellankunst (kolortiert). 4) Verbrechen eines Vormundes (Drama). 5) Eingeladener wider Willen (hum.). 6) Carnaval in Nizza 1909 (aktuell, hum.). 7) Der kleine Hans als Automobilist (hum.). 8) Ein wunderbarer Traum (Drama). **Touville „Posauncemüller“.**
Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet **Der Besitzer.**

Schützenhaus.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an **große Extra-Ballmusik**, (Blas- und Streichmusik) wozu ergebenst einladet **E. Becher.**

Sonntag nachm. 2 Uhr Beginn des Schießens im Freien.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag empfehle **H. Schinken** in Brotzeit m. Braun-schweiger Kartoffelsalat. Freundlichst ladet ein **Emil Neubert.**

Hilfe d. Blutstock. Nonann, Jollinhalts-Erklärungen Hamburg, Rutschbahn 10. empfiehlt **E. Sanneshof.**

1000 Stück

Taschenspiegel gratis. Jeder Käufer von 50 Pf. Ware außer gemahl. u. Würfelzucker erhält einen solchen, solange der Vorrat reicht, gratis. **R. Seibmann, Langestr. 1.**

Feinste Koffleeanat

= **Timotheseanat**
= **engl. Keygrassan**
empfeht in feinfähiger Ware **G. W. Friedrich.**

Achtung!

Eine ausgeklagte Forderung an **Jul. Kluge** in Hundshübel i. Gra. in Höhe von 99 Mk. 45 Pf. ist billig zu verkaufen. **Alb. Drescher, Serbitz. S.-A.**

Todes-Anzeige.

Gestern nachm. 7 Uhr entschlief sanft nach mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere gute Mutter **Johanne Vogel**

in ihrem 41. Lebensjahre, was schmerzerfüllt anzeigt **Eibenstock**, 23. April 1909. Der trauernde Gatte **nebst Kinder u. Hinterbliebenen.** Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachm. 3 Uhr.

Zwei gebrauchte Fahrräder sind preiswert zu verkaufen bei **Emil Scheller.**

Buttermilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 30 Pf. bei: Apotheker Wiss, sowie **H. Lohmann, Drog.**

Bruchbandagen, Leibbinden,

Spülkannen, Doppelkylindere, Luftkissen, Unterlagkoffe, Suspensorien, Gummiartikel, Gummimäße usw., desgl. feinste Parfüms, Seifen, Zahnbürsten usw., sowie Haarzöpfe empfiehlt billigst **H. Scholz, Neumarkt 3.**

Patentanwalt Sack-Leipzig Besorgung und Verwertung.

Zu verkaufen sind verschiedene Regale und Tafeln, sowie ein Stehpult. **Gartenstrasse 3.**

N. S. Militär-Verein Eibenstock.

Die **Einzahlung** für Monat April findet **Sonntag**, den 25. a. e. nachm. von 3-5 Uhr in der „**Centralhalle**“ 1 Tr. bei **Hrn. Kamerad Emil Weissfog** statt. **Der Vorstand.**

Restaurant Adlerfelsen.

Zu dem **Montag**, den 26. ds. Mts. stattfindenden **Schlachtfest** laden freundlichst ein **Paul Kempe und Frau.**

Centralhalle.

Heute Sonnabend: **Saure Flecke.**

Gasthof zum Eisenhammer, Neidhardtthal.

Am **Sonntag**, den 25. ds. Mts. halten wir unser diesjähriges **Kaffee-Kränzchen**

ab. Hierzu empfehlen **H. Kaffee** u. **selbstgebackenen Kuchen** u. laden zu zahlreichem Besuche ergebenst ein **Oskar Brunn u. Frau.**

Central-Anzeiger. Exped.-Bechtel'sige Erlangung jeglich. Verlags. Preis 10 Pfennig.

Wohnung,

best. aus **Wohnstube, Küche, Schlafstube** nebst **Zubehör**, per 1. Juli zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

50 Btr. gut eingebrachtes Wiesenheu und **Stroh** hat noch zu verkaufen **Alban Seidel.**

Zwei gebrauchte Fahrräder sind preiswert zu verkaufen bei **Emil Scheller.**

Frischen Salat,

Spinat, Kapuzinen empfiehlt **Jda v. Heymann.** **Speise- u. Saattartoffeln** sind eingetroffen **b. Ob.**

Rutscher

erfahren und zuverlässig, sucht **Oberförsterei Widenthal.**

Flotten

Saufburschen sucht **Gustav Günther.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hosok, Lehrerin, Sachsenhausen d. Frankfurt a. M.**

Für Wirte!

Vorchriftsmäßige **Bierpreis-Plakate** sind zu haben in der Buchdruckerei **Emil Sanneshof.**

Selten günstige Offerte!

Nach beendeter Oster-Saison kommen diese Woche zum Verkauf:
Ein Posten: einzelner Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
Ein Posten: einzelner Stoff-Hosen in allen Größen

garantiert fehlerfreie Waren

Beachten
 Sie bitte meine
 Schau-
 fenster!

(nur Artikel, von denen kein Sortiment mehr am Lager ist).

Herren-Anzüge von 12.⁵⁰ Mk. an
Burschen-Anzüge von 8.⁰⁰ " an
Knaben-Anzüge von 2.⁵⁰ " an

Beachten
 Sie bitte meine
 Schau-
 fenster!

Kostümröcke
 in denkbar größter Auswahl.

Damen-Konfektion Tägliche Eingänge nur streng mod. diesjähriger Neuheiten vom billigsten bis zu den elegantesten Genres. **Damen-Konfektion**

Einzelne Möbelle verkaufe
 am Plage nur einmal.

Postplatz 1.

A. J. Kalitzki Nachf.

Abt.: **Konfektion.**

Postplatz 1.

Die VIII. ordentl. Generalversammlung des Gemeinnützigen Bau-Vereins zu Eibenstock

e. B. m. b. H.
 findet **Sonntag, den 1. Mai 1909, abends 7,9 Uhr**
 im „Reichshof“ statt.

- Tagesordnung:**
- 1) Berichte.
 - 2) Beschlussfassung über die Bilanz mit Verlust und Gewinnrechnung.
 - 3) Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.
 - 4) Beschlussfassung zu § 4, des Statuts.
 - 5) Ergänzungswahlen.
 - 6) Haushaltplan auf 1909.
 - 7) Mitteilungen und Anträge des Vorstands.
 - 8) Anträge der Mitglieder (vgl. § 15, s).

Die Verhandlungen beginnen **pünktlich 7,9 Uhr mit Rücksicht auf die reiche Tagesordnung.**

Bilanz nebst Verlust- und Gewinnrechnung liegen vom 23.-30. April bei Unterzeichnetem zur Kenntnisnahme aus.
 Alle Mitglieder werden zum Besuche der Generalversammlung hierdurch herzlich eingeladen.

Der Aufsichtsrat.
 Otto Seel, Vors.

Dr. Bauer's Kraft-Bay-Rum.

Kein gewöhnlicher Bay-Rum, wie solcher tausendfach angeboten. **Dr. Bauer's Kraft-Bay-Rum** ist ein erstklassiges Haarpflegemittel, welches in Gemeinschaft m. **Kraft-Bay-Rum-Seife** und **Haardl** verwendet, die Haarwurzeln stärkt und die Schuppenbildung verhindert. Fl. **Mk. 2.-, 1.25, Haardl 50, Seife 50.**

Niederlage: **Eibenstock**
Wilhelm Just, Postplatz.

Einige gute Steinmeken

werden für dauernde Arbeit **sofort** gesucht von
 Baumeister **K. Ott, Eibenstock.**

Rgl. Sächj. Militärverein Eibenstock.

Monats-Versammlung
 heute **Sonntag abd. 9 Uhr** in **Böhlend's Restaurant, Albert-**
 platz, Zimmer links.

Um zahlreiche Teilnahme bittet
Der Vorstand.
 Herm. Wagner.

Der ev.-luth. Jünglings-Verein

hält, so Gott will, seine nächste **Versammlung** morgen **Sonntag,**
 abends 8-10 Uhr

im **Speisesaal des „Deutschen Hauses“**
 ab. Ganz besonders die Neukonfirmierten, aber auch alle andern evang.-
 luth. Jünglinge sind freundlichst eingeladen.

Rudolph, P.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör
 (Vorfaal und Garten), sofort oder
 später zu vermieten. Wo, sagt die
 Expedition dieses Blattes.

Keinen Husten

mehr bekommt man nach dem Gebrauch
 von **Waltsgott's vorzüglich-**
wirkenden Eucalyptusbom-
bons. Allein echt in B. & 25 u. 50
 Pf. bei **E. Eberlein.**

Spezial-Angebot

Verkauf solange Vorrat. zu erstaunend billigen Preisen. Keine Abgabe an Wiederverkäufer.

Blusen- und Streifen nur neueste	regulärer Wert bis 3.- Mk. jetzt nur 1.65	Bett-Damaste u. Bandstreifen 130 cm breit	regulärer Wert bis 1.15 Mk. jetzt nur 88 Pf.
Kleiderstoffe creme, in doppelter Breite	regulärer Wert bis 1.20 jetzt nur 68 Pf.	Bett-Kattune in schönen Mustern	regulärer Wert bis 40 Pf. jetzt nur 25 Pf.
Tennisstoffe weiß-rot und weiß-blau gestreift	jetzt nur 58 Pf.	Damen-Strümpfe schwarz, in haltbarer Arbeit	jetzt nur Paar 44 Pf.
Schürzen-Satins in schönen gedeckten Dessins	jetzt nur 42 Pf.	Herren-Socken Ringel und glatt	jetzt nur Paar 35 Pf.
		Damen-Handschuhe weiß, 7/8 lang	jetzt nur Paar 28 Pf.

Selten billig sind

ca. 100 Mädchen-Kleider, die wir ohne Rücksicht auf den regulären Wert in folgende 3 Serien eingeteilt haben und offerieren:

Serie I Mädchen-Kleider regulärer Wert bis 4.50 jetzt nur 2.20	Serie II Mädchen-Kleider bis 85 cm lang regulärer Wert bis 7.50 jetzt nur 4.75	Serie III Mädchen-Kleider bis 90 cm lang regulärer Wert bis 14.- jetzt nur 7.85
--	---	--

Damen-Blusen in selten großer, geschmackvoller Auswahl, nur neueste Erscheinungen, sehr billig.

Unsere **Damen-Putz-Abteilung,** ergänzt durch letzte Neueingänge, bringt die größte Auswahl jeder Art moderner **Damen- und Backfisch-Hüte.**

Eibenstock. Warenhaus A. J. Kalitzki Nachf. Postplatz.

Hierzu eine Beilage.

Der Groß-Sultan.

Der Groß-Sultan der Türkei Abdul-Hamid, auf den sich heute die Blicke der ganzen Welt wenden, regiert seit dem 31. August 1876. Die Zeit, in welcher er die Herrschaft übernahm, ein junger Mann damals von 34 Jahren, war ebenso unruhig, wie die heutige. Die türkischen Provinzen waren teilweise seit 1875 im hellen Aufstande, und der schwelgerische und verschwenderische Sultan Abdul-Asis zeigte keine Kraft, für die Stärkung des Reiches einzutreten. Er warb deshalb vom Scheich-ul-Islam, dem höchsten geistlichen Würdenträger, abgesehen und endete gleich darauf durch „Selbstmord, indem er sich mit einer Scheere die Pulsadern öffnete“. Mit genaueren Worten: Er ward in seinem Bette ermordet! Auf Abdul-Asis folgte Murad V., ein älterer Bruder Abdul-Hamid's, der aber geistig so wenig normal war, daß er schon nach wenigen Monaten entthront wurde; er ist im letzten Jahre gestorben. Damit kam Abdul-Hamid zur Regierung, gerade in der Zeit, als der russisch-türkische Krieg die Fundamente des Osmanen-Reiches bedrohte. Er ist keine unbedeutende Natur gewesen, und sein orientalischer Despotismus, den ihm die Jungtürken vorwerfen, kann nicht bei einem Manne verwundern, der nichts anderes kannte und aus eigener Erfahrung wußte, was Geldgier und Selbstsucht bedeuten.

Abdul-Hamid hat mit den Reform-Türken, die er bei seinem Regierungs-Antritt vorfand und die das erste türkische Parlament geschaffen hatten, bald ausgeräumt. Ihr Führer Midhat Pascha ward verbannt und in der Verbannung vergiftet. Der Sultan hatte die Ueberzeugung, daß die Türkei nur dann bestehen könne, wenn sie von einem allmächtigen Willen, seinem eigenen, geleitet werde und hieran hat er bis zur vorjährigen Revolution festgehalten. Der kolossale Mißbrauch, der von seinen Günstlingen getrieben wurde, die Gewalttaten und Erpressungen, die vorkamen, gelten im Orient als etwas natürliches. Und in den christlichen Orientstaaten war es zum Teil ja auch nicht anders, man braucht da nur an die bulgarischen Verschmörungen und an den Königsmord in Belgrad zu denken. Was der Sultan zu wenig beachtete, war, daß in sein Land doch auch die modernen Ideen mit dem steigenden Verkehr Eingang finden mußten und damit eine Umwälzung vorbereiteten.

Hervorragend hat sich der Padiſchah als Staatsmann auf dem Gebiete der Auswärtigen Politik betätigt, in den vielfachen Verwicklungen, die sich im Laufe der Jahre ergaben, wurde der fränke Mann doch immer noch mit der europäischen Diplomatie fertig. So war es auf dem Berliner Kongreß, in den bulgarisch-rumelischen Händeln, im Kriege mit Griechenland und bei den mazedonischen Wirren. Auch bei der Annetion von Bosnien und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn ist die Türkei besser fortgekommen, als sie selbst erwarten konnte, indem sie außer der Rückgabe des Sandschaks Novi-Bazar noch eine Baar-Entschädigung von 50 Millionen herauskug. Freilich konnte es kein Sultan verhindern, daß von dem Besitz der Türkei immer mehr abbröckelte. Rumelien ist mit Bulgarien vereinigt, Mazedonien und Kreta haben eine Selbstverwaltung bekommen und auch die Albanesen drängen nach Unabhängigkeit. Ob Sultan oder Jungtürken dem müden Staate ein wirklich neues Leben einzuführen wissen werden, steht dahin. Sehr glaubhaft will es nicht scheinen.

Trop aller finanziellen Schwierigkeiten ist der Sultan bei den zahlreichen fürstlichen Besuchen in Istanbul — auch unser Kaiserpaar war, wie bekannt, mehrere Male dort — ein sehr generöser Wirt gewesen. Im vorigen Jahrzehnt sprach man überhaupt ganz anders über Sultan und Türkei, wie heute, und die Bemühungen der fremden Diplomaten in Konstantinopel um Einfluß, um allerlei Eisenbahn- und sonstige Konzessionen waren groß. An dem Niedergange haben auch die fortwährenden inneren Zwistigkeiten viel Schuld; so haben die Fäulereien mit den Armeniern viel Kraft verzehrt.

Wenn des Sultans Bruder, der um zwei Jahre jüngere Muhamed Reshad den Thron bestiegt, wird Thronfolger Nussuf Izzedin, der 1857 geborene älteste Sohn des Sultans Abdul-Asis. Letzterer hatte sich vergeblich bemüht, die Thronfolge-Ordnung, nach welcher nicht der älteste Sohn, sondern das älteste Familienglied folgt, umzuändern. Tatsächlich hat die alte Ordnung auch keinen Sinn mehr, denn jetzt leben die Thronfolger wie im Gefängnis und von einer wirklichen Vorbereitung auf die Regierung kann keine Rede sein.

Oesterreichs Kriegserklärung an Sardinien vor 50 Jahren.

1859 — 23. April — 1909.
Von Dr. Paul Kpall.

(Redigiert von dem)

Die Verwicklungen, die sich vor einem halben Jahrhundert zwischen Oesterreich und Sardinien abspielten, erinnern in manchen Dingen an die Vorgänge, die sich Ende März d. Js. zwischen Oesterreich und Serbien abwickelten. Stand vor einem halben Jahrhundert hinter Sardinien Napoleon, so bietet auch hierfür Serbien mit dem hinter den Kulissen operierenden Rußland ein Pendant. Der Ähnlichkeiten sind jedoch zu viele, als daß an dieser Stelle näher auf Einzelheiten eingegangen werden könnte.

Bereits im Februar 1859 begannen die Reibungen zwischen Oesterreich und Italien. Jedoch haben und

drüben suchte man zu schieben und den Frieden zu erhalten. England und Preußen waren bestrebt, nach Kräften zu vermitteln. Der englische Lord Cowley war bereits im ersten Frühjahr 1859 nach Wien gegangen und hatte im Auftrag des Toryministeriums dort den Vorschlag unterbreitet: Oesterreich solle sowohl den Franzosen als auch den Kirchenstaat räumen; ferner sollte Oesterreich auf seine Schutzverträge mit den kleinen italienischen Fürsten verzichten; sein Territorialbestand, wie er 1815 festgesetzt war, sollte jedoch in keiner Weise sonst angetastet werden.

Im Anschluß an diesen englischen Rat war es Rußland, das einen allgemeinen Kongreß zur Regelung der italienischen Verhältnisse vorschlug. Oesterreich erklärte sich mit dem russischen Vorschlage wohl einverstanden, verlangte aber, daß Sardinien mit der Abtretung den Anfang mache, um nicht überlistet zu werden. Ueber diese Entwaffnungsfrage wurde nun des langen und breiten hin- und herverhandelt. Am 20. April waren die Dinge so weit gediehen, daß Cavour ein Telegramm von Napoleon erhielt, demzufolge diesem „Die Annahme der Vorbedingungen zu einem Kongresse, die Einstellung der Rüstungen und vor allem die Auflösung der aus den zahlreich zuströmenden italienischen Patrioten gebildeten Freikorps auferlegte“. Das war für Sardinien ein böser, schwerer, ja geradezu niedererschmetternder Schlag; seine ganzen Pläne schienen gescheitert, sein ganzes Ansehen vor Europa lächerlich gemacht worden zu sein.

Jedoch die Lage blieb eine gespannte und derjenige Teil der beiden Parteien, der für ein baldiges Reifwerden der Katastrophe sorgen sollte, war Oesterreich. Es war am 23. April, als der österreichische Kurier, Freiherr von Kellersberg, in Turin anlangte und einen daselbst vom 19. April datierten Brief überbrachte, der eine sofortige Reduzierung des Heeres auf Friedenspräsenz und Entlassung aller Freiwilligen verlangte.

Das war also ein Ultimatum in des Wortes wahrhafter Bedeutung. Immerhin gestand der Ueberbringer dieses Ultimatus noch eine Wartefrist von drei Tagen zu.

Für die Sardinier war dieses Vorgehen die denkbar günstigste Wendung der Dinge. Nun hatten sie den „Grund“, nach welchem ihre Staatsmänner bisher immer vergebens gesucht hatten. Sofort wurden die Kammern einberufen, welche gerade in die Osterferien gegangen waren. Künstlich wurde eine allgemeine Begeisterung rings im ganzen Lande entfacht. Was verlangt wurde, wurde begeistert gegeben. Dem Könige wurde die Diktatur für die Dauer des Krieges in gesetzgeberischer und vollziehungsgewaltiger Beziehung zugesprochen. Und dabei blieben im ganzen Lande die demokratischen Mäuren ruhig.

Auch aus Frankreich blieben die für Sardinien günstigen Nachrichten nicht aus. Denn auch hier hatte man ja nun den herbeigewünschten Vorwand. Rasch ging man vor. Am 25. April überschritten die Franzosen die piemontesische Grenze. Erregte das schon allgemeines Erstaunen, so auch noch im höheren Grade noch die folgende Tatsache. Am 26. April erklärte nämlich der französische Gesandte in Wien, daß sein Kaiser die Ueberschreitung des Tessin durch österreichische Truppen als Kriegesfall ansehen würde.

War der Krieg auch noch nicht offen erklärt, so war er de facto doch da. Und am gleichen Tage reiste auch Baron Kellersberg von Turin ab, nachdem ihm Cavour erklärt hatte, daß er ihm nichts mitzuteilen habe. Jetzt erklärte Oesterreich offiziell den Beginn der Feindseligkeiten.

Daß die Dinge nun gerade so, und nicht anders kamen, war absolet kein Zufall. Napoleon war kein ungeschickter Schachspieler; er verstand es mit Geschick, sein Feld vorzubereiten. Schon auf dem Pariser Kongreß im Jahre 1856 hatten sich Napoleon III. und Cavour darüber geeinigt, daß die österreichische Herrschaft in Italien sobald als möglich gestürzt werden müsse. Aber erst am 1. Januar 1859 trat er mit diesem Plan offen hervor, denn früher hatte er die Dinge nicht für genügend reif angesehen. Binnen weniger Wochen war denn auch der Knoten so verwickelt, daß er nur noch mit dem Schwerte gelöst werden konnte.

Oesterreich gab aber gleich in den ersten Stadien des Feldzuges seine Karten aus der Hand, indem es sich von Napoleon täuschen ließ, der unter dem gläubig seitens Oesterreichs hingenommenen Vorwande von Verhandlungen, die so gewundene Zeit dazu benutzte, seine Truppen auf piemontesisches Gebiet ungefährdet hinüberzuführen. Dann erst trat er dem Gegner offen gegenüber. Mit derartigen Listen gewann Frankreich einen stattlichen strategischen Vorsprung; und hier liegen auch die Wurzeln für die weitere Entwicklung der Dinge, auf deren Schilderung wir an dieser Stelle nicht näher eingehen brauchen.

In Wien und in anderen Orten der österreichischen Monarchie hatte man mit geteilten Gefühlen dem Gange der Dinge zugehört. Das Land brauchte Frieden und war des anbauenden Kriegspieles mit der Zeit herzlich satt geworden. Natürlich fehlte es keineswegs an Begeisterung, die kriegerische Komplikationen immer zu begleiten pflegen. Man ging tüchtig auch von privater Seite ins Zeug, nach Möglichkeit sein Bestes zu tun. Die Presse füllte ihre Spalten mit Erörterungen der zu erwartenden Eventualitäten. Es steckte wohl viel Wärme in alle dem, aber die Frische fehlte — und fehlende Frische wirkt nicht nur im Staatsleben, sondern auch im Privatleben immer etwas lähmend.

Doch die Würfel waren gefallen. Es gab kein Zurück mehr. Napoleon und Cavour zogen die Fäden

ihres tückischen Gespinnstes fester und fester. Die Diplomatie hatte ihre Arbeit, ihre Schuldigkeit getan, jetzt sollten die Kanonen und die Flinten ihre eiserne, furchtbare, mörderische Sprache reden.

Der Krieg war da. Wohl wußte Oesterreich, was auf dem Spiele stand, doch ging es frohgemut in Fährnis und Kampf. Es hatte sich an die Situation gewöhnt. Jedes Jahrzehnt brachte ihm neue kriegerische Verwicklungen. Aber alle diese Wirrnisse mußten durchgekostet, durchgerungen werden, um das zu schaffen, was für die Donaumonarchie unumgänglich notwendig war.

An der Hand der Ereignisse haben wir gezeigt, wie sich Oesterreich durch die listige Taktik Napoleons in den Krieg hineintreiben ließ. Allein es war diesen Schritt seiner Großmachtstellung schuldig, wollte es nicht sich in den Augen Europas lächerlich machen. Denn oft wird der Friedliebende zum Handelnden gezwungen, und so der Spieß umgedreht, daß es den Anschein erweckt, daß der Beginn der Feindseligkeiten nichts weiter als ein Akt der Notwehr sei. Zwischen Oesterreich und dem aus seiner nationalen Zerrissenheit zur Einheit strebenden Sardinien mußte es zum Austrag kommen. Und es war weniger der Kampf zweier Länder, als der Kampf zweier Rassen: der Germanen und der Romanen. Diese Tendenz, die einen Zusammenstoß aller Rassenstämme verfolgt, macht sich auch heute noch deutlich geltend, besonders im Panislawismus.

Fünfzig Jahre sind nun dahingegangen, da Oesterreich in den Kampf mit seinem südlichen Nachbar schritt. Es waren schwere Tage, aber immerhin durchwehte eine starke Begeisterung das Land. Und diese Begeisterung wird auch heute wieder wach, nachdem nun ein halbes Jahrhundert seit der Kriegserklärung Oesterreichs an Sardinien ins Meer der Ewigkeit gestossen ist.

Am Scheideweg.

Von Eberhardt Forst.
(2. Fortsetzung.)

Großmachten wollte sich der Räuber bloß mit seiner buntgeränderten Skappe ihm gegenüber, und sonst weiter nichts. Während so der Charakter des Knaben durch den Zusammenhang mit dem bevorzugten Altersgenossen einen wesentlichen Schaden erlitt, wurden doch andererseits auch viele gute Eigenschaften in ihm geweckt. Er wollte ebenso fleißig lernen, auf sein Neuhäres halten und etwas Tüchtiges werden.

Und er lernte wirklich mit einem Eifer, einer Ausdauer und Willenskraft, die ihn bald zum Ersten in seiner Schule und zum Vorbild für andere machte. Doch die Augen des Bierzehnjährigen blickten noch ebenso finstern, wie des vereinsamten Kindes. Warum konnte er trotz allem und allem nur Schreiber bei einem Rechtsanwalte werden, während der andere, wie er ihn immer zu nennen pflegte, demaleinst etwas Besseres wurde? Und als es dann anders kam und Gottfried Wetterow in das Bankgeschäft eintreten mußte, war die Genugtuung darüber wohl die erste, ungetrübte Freude, deren er sich seit seiner Kinderzeit überhaupt zu entsinnen vermochte. Nun war ja der Unterschied zwischen ihnen nicht mehr so groß, und er wollte schon dafür sorgen, daß er allgemach gänzlich verschwand.

Als Konrad Volkmann nach Jahren durch die Vermittlung seines Jugendfreundes ebenfalls eine Anstellung bei Sartorius u. Söhne erhielt, erfüllte ihn wieder eine Genugtuung eigener Art. Wie ein Kampfplatz kam ihm das große Kontor und das gesamte Personal wie die Zuschauer vor, unter deren Augen sich das Schauspiel entwickeln sollte, wie er, ringend mit der ganzen Kraft seines Wesens, endlich, endlich neben jenem andern stand.

Und nun mußte er Gottfried Wetterow sicher und wohlgenut die Leiter ersteigen sehen, die ihn nach oben führte, während ihm nur die unterste Stufe, die allerunterste blieb. Immer und immer wieder sagte er sich in den vielen schlaflosen Nächten, wo der nagende, bohrende Bumm des Reides sein trauriges Werk in dem verbitterten Herzen trieb, daß er dies nicht länger ertragen könne, daß er die Heimat verlassen, sich einer andern Wirkungskreis suchen wolle, und blieb trotz allem mit der grausamen Selbstqualerei, die dem Eiferfüchtigen eigen, auf der Stätte seiner Niederlage zurück.

Wie er den Glücklichen haßte, der ihm auch jetzt noch von seinem Ueberflusse abgeben wollte, wie er ihm widerwillig nur in das trauliche Heimwesen folgte, das dem vereinsamten Knaben einst das Paradies auf Erden gedünkt, und zu dem er täglich mit einem herzzerreißenden Gefühl des Vertrauens hinüber gesehen! Wie er sich zwingen mußte zu dem freundschaftlichen „du“, das immer noch zwischen beiden bestand!

Wie er jedes Entgegenkommen Wetterows für ein Almosen hielt, und doch kein Almosen wollte! Denn er wollte Gerechtigkeit haben, jene Gerechtigkeit, die dem einen nicht alles, sondern jedem das Seine gewährt.

Weshalb konnte er mit diesem Eifer, dieser Pflichttreue, diesem gebiegenen, mühsam erworbenen Wissen, denn er hatte unablässig vorwärts gestrebt, im günstigsten Fall nur der erste Diener jenes Bevorzugten werden, dem sich ein weiter, ein unübersehbarer Horizont zu öffnen begann?

Und als er sich der genialen Begabung Wetterows nicht mehr verschließen konnte, die ihn über viele Hunderte, ja Tausende seines Standes erhob, fand er für allen erbitterten Widerstand seines Innern nur den traurigen Trost, daß auch Adler einmal ihrem Schicksal erliegen und aus ihrer stolzen Sicherheit herabstürzen können.

Und so war er, der Vertraute und gewissenhafte Beamte seines Freundes und Herrn, dessen lähmem Flug

mit dem scharfen Blick des Jägers gefolgt, hatte seine Unternehmungen glücken, sein Ansehen wachsen, sein Haus sich weiten gesehen, immer auf den Augenblick wartend, wo ein Umschlag erfolgen würde.

Und nun war der Augenblick da.
Morgen vielleicht oder doch in den nächsten Tagen gewiß, stand er, der Proletarier, über dem anderen, denn dann war jener den eigenen strengen Begriffen zufolge kein Ehrenmann mehr. Und er wußte, daß Gottfried Wetterow dies niemals verwinden, daß es an seinem Herzblut zehren, sein Leben vergiften würde, wie der Groll gegen das Schicksal an seinem, Volkmanns, Herzblut gezehrt und seine Kindheit und Jugend, ja sein ganzes Leben bis zu dieser Stunde vergiftet hatte.

Und doch war die Beteiligung an einer neuen, immerhin gewagten Spekulation mit den ihm anvertrauten Depositen der einzige Weg, den Wetterow einschlagen konnte, einschlagen mußte, wenn er nicht in das dunkle Nichts zurücksinken wollte. Konrad Volkmann hatte das Licht gelöscht und versucht zu schlafen; aber die Gedanken kamen und gingen, führten ihn bald in die Zukunft voraus, bald in längst vergangene Tage zurück und blieben doch immer wieder an der Gegenwart haften, an dem „endlich“, das er so lange, lange von dem Schicksal erwartet hatte.

Und nun stand er wieder an seinem Pult, hörte die Federn rascheln, sah die Köpfe der Korrespondenten über ihre Bücher geneigt und harrete der Stunde, wo ihn Wetterow allmorgendlich in seinem Privatgemach zu empfangen pflegte.

Langsam, sehr langsam erhob sich dieser bei dem Eintritt seines ersten Beamten und, wie Volkmann dünkte, auffallend bleich im Gesicht.

„Es ist gut, daß du kommst!“ sagte er mit der eigentümlich belegten Stimme eines Menschen, dem die Worte nicht über die Lippen wollen.

„Mein alter Kamerad soll doch der erste sein, der die Auflösung unserer Firma erfährt.“

Wie von einem Blitzstrahl getroffen, taumelte Volkmann zurück.

„Nein“, stöhnte er, „nein!“

„Du hättest doch wissen sollen, wie die Verhältnisse stehen“, sagte Wetterow ernst.

„Ich glaube, — ich war fest überzeugt, daß du dich an dem neuen Unternehmen beteiligen würdest“, erwiderte jener, noch immer verstört.

„Mit fremdem Geld?“

„Der Erfolg ist doch so gut wie gewiß.“

„Aber ich habe den Ausgang nicht in der Hand. Und wenn ich die mir anvertrauten Papiere in Gefahr bringen wollte, wär' ich ein Schuft.“

„Und du lönnest Firma und Familie dieser übertriebenen Gewissenhaftigkeit wegen wirklich zum Opfer bringen?“

„Ich muß!“

Die dunklen Augen Volkmanns bohrten sich förmlich in das Gesicht.

„Du mußt nicht, wenn du nicht willst. Und ich warne dich vor diesem Entschluß. Auch die Firma ist ein Gut, für das du verantwortlich bist, und um das du kämpfen sollst, solange du kannst; ganz abgesehen von der Pflicht, die Deinen vor der Niedrigkeit, dem Dunkel, dem ganzen Fluch der Armut zu schützen, die unweigerlich an sie herantreten werden.“

„Ich bin mir über die Folgen meiner Handlungsweise vollkommen klar — und ich habe gekämpft. Aber Gewissen und Ehre müssen mir höher stehen, wie die Wohlfahrt der Meinen und der Fortbestand der Firma, ja alle Schätze der Welt.“

Konrad Volkmann warf sich auf einen Sessel, preßte den Kopf in die Hände und weinte — jenes stumme, herzerlöschende Schluchzen des Starlen, der sich, bis in's Innerste getroffen, nicht mehr beherrschen kann. Vom wieder hatte er, wenn auch heute zum erstenmal in seinem Leben ohne Groll und Erbitterung, sondern mit neidloser Bewunderung den großen Unterschied zwischen sich und dem andern erkannt.

Unter den vielen Briefen, Anzeigen, Bittschriften, Einladungen und Schreiben der verschiedensten Art, die Frau Therese Wetterow allmorgendlich auf ihrem Schreibtisch zu finden pflegte, befand sich diesmal auch ein solcher von der Hand ihres Gatten.

„Was ich dir heute zu sagen habe“, begann dieser, „kann nur schriftlich geschehen. Denn deinem Blick gegenüber würde mir das Geständnis noch schwerer über die Lippen kommen, daß unsere Firma binnen wenigen Stunden nicht mehr besteht. Wir sind arm geworden, Therese! — Und daß ich dir, der Tochter des alten Hauses, nichts mehr zu bieten habe, beugt meinen Mäherstolz, der ohnehin so schwer in unserer Ehe gelitten hat, bis in den Staub.“

Die bittere Erkenntnis, daß du den einstigen Abstand zwischen uns nie vergessen konntest, hat mich, der ich weder schwach noch ehrgeizig bin, zum Schwächling und zum Streber gemacht. Ich wollte dich zur Anerkennung meiner Persönlichkeit zwingen und habe dich durch die völlige Verleugnung meines eigenen Willens dem deinen gegenüber verwöhnt.

Du hast mir nicht dein Herz, sondern deine Hand gegeben: ich aber habe dich wahrhaft geliebt.

Und diese Liebe hätte mich jetzt fast zum Verbrecher gemacht. Denn es standen mir noch Tausende zur Verfügung, die mir durch die Beteiligung an einem neuen Unternehmen reichen Erfolg für die gehaltenen Verluste in Aussicht stellten. Doch als ich die Hand nach dem fremden Eigentum ausstrecken wollte, konnte ich nicht. Eine andere Macht in mir war stärker als die Rücksicht auf dich. Und so gehe ich als ein armer, aber ehrlicher Mann aus dieser Niederlage hervor. Unser Name bleibt rein. Und ich hoffe, dir und unsern Töchtern mit Gottes Hilfe bald wieder ein standesgemäßes, wenn auch bescheidenes Auskommen bieten zu können. Reginald wird ich jetzt auf sich selbst besinnen müssen und — arbeiten lernen. Er war nahe daran, in dem

Schlaffenleben unterzugehen. Ich habe viel an der Erziehung unserer Kinder veräuert.

Teile ihnen, bitte, das Nähere mit und urteile nicht allzuhart über deinen

G. W.“
Frau Therese Wetterow hatte den Brief gelesen wieder und wieder, ohne seinen Inhalt überhaupt fassen zu können. Von dem Nimbus entblößt, in den das glänzende, schimmernde Gold die wenigen Bevorzugten hüllte! Nicht mehr von oben herab auf den bescheidenen Mittelstand, die hastende, ringende, rastlos tätige, einem Ameisenhaufen gleichende Menge der minder Glücklichen sehen!

Nicht mehr die viel bewunderte, viel beneidete Dame der großen Welt, sondern die Frau eines Mannes sein, der von nun an auch zu jenen andern gehört. Und ihre Kinder! Die schönen, jugendfrischen, gefeierten Töchter aus dem Glanz in das Dunkel, aus dem Ueberfluß in den Mangel hinaus, — ihr Sohn, der begabte, maßlos verwöhnte Liebling des Glückes vor das harte Muß der Arbeit gestellt. Sie konnte das nicht fassen. Es ging über ihr Verständnis hinaus.

Und mitten in dem Schreden, der ihr ganzes Wesen erzittern machte, doch wieder der Gedanke an ihren Mann. So lange, lange ein willenloses Werkzeug scheinbar in ihrer Hand und nun mit einmal ein ganzer Charakter, — unbeugsam, ehern, wo es Gewissen und Ehre galt. Also doch eine Grenze für ihre Macht und für seine Liebe zu ihr.

Und dann die Enttäuschung, daß er in seiner Ehe gelitten hatte, während sie ihn all die Zeit hindurch für beneidenswert glücklich hielt.

Doch es war jetzt nicht die Stunde, dem nachzudenken, denn schon mußte sie ihre Kinder erwarten, die sich allmorgendlich nach dem Befinden der Mutter zu erkundigen pflegten.

Reginald kam zuerst, die Augen Frau Theresens faßten mit zärtlicher Besorgnis die überschlanke Gestalt, das schöne, regelmäßige, aber auffallend bleiche Gesicht, die müden Augen, das blonde, weiche, schon bedenklich gelichtete Haar des kaum fünfundsanzwanzigjährigen jungen Mannes.

„Rein, er war nicht die Persönlichkeit, die sich dem Umschwung der Verhältnisse folgerecht anpassen konnte. Er war das schlaffe, entnervte Produkt seiner Zeit, das die Wucht des Schlages zermalmen mußte.“

„Hatte Gottfried wirklich etwas veräuert, daß er die Erziehung der Kinder ganz in ihre Hände gelegt?“

„Keine Sorge, Mama“, beruhigte Reginald, den angstvoll fragenden Blick der Mutter bemerkend. „Es fehlt mir nur der nötige Schlaf.“

„Hättest du wieder starkes Kopfweh, mein armer Junge?“

„Nicht mehr wie gewöhnlich, aber doch gerade genug, um mich nicht denken zu lassen. Ein Glück, daß wir die Saison bald hinter uns haben, sonst würde wieder nichts aus dem Referendar. In der Schweiz oder am Meer, oder wohin ich euch sonst noch begleiten werde, bekommt Ihr mich dann nur stundenweis und womöglich tagelang gar nicht zu sehen. Denn dann muß mal gebüffelt werden, ob ich will oder nicht.“

„Wollte Gott, daß du das Examen bereits bestanden hättest!“ erwiderte Frau Therese mit wankender Stimme, „denn jetzt —“

Mit ungläubigem Staunen und zugleich mit wachsendem Schrecken wanderten Reginalds Augen von dem bleichen Gesicht der Mutter zu dem verhängnisvollen Schreiben in seiner Hand. „Dann — vorbei!“ brachte er endlich mühsam zwischen den Zähnen hervor.

„Rein — nein!“ rief Therese Wetterow, beide Arme wie schützend um den Hals ihres Sohnes legend.

„Du hast ja das Leben noch vor dir; bist jung und ein Mann!“

„Ich danke für ein Leben voll Arbeit!“ höhnte dieser, sich ungestüm von der Mutter befreiend. „Dazu muß man erzogen werden. Ich aber bin —“

„Ein Schmetterling, der von Blume zu Blume fliegt!“ ergänzte dicht hinter ihm die fröhliche Stimme Hetty Wetterow's, die ihrer älteren Schwester voran ins Zimmer getreten war.

„Doch was habt Ihr nur beide?“ fragte Hetty, erst jetzt die entstellten Züge Frau Theresens bemerkend.

„Hat Regi wieder einmal mehr Schulden gemacht, als er selbst vor deiner Börse verantworten kann, arme Mama?“

„Es ist — etwas Furchtbares eingetreten!“ entgegnete diese und gab ihm den Brief.

„Armer Papa!“ — murmelte Hetty endlich — „armer Papa!“

„Und du kannst Papa noch bedauern, der uns allesamt unglücklich macht!“ rief Melitta mit sprühenden Augen. „Unverantwortlich hat er gehandelt.“

„Doch vielleicht ist die Erklärung noch gar nicht erfolgt, du mußt augenblicklich zu ihm, Mama! Er darf uns dieser übertriebenen Gewissenhaftigkeit wegen nicht alle ins Elend stürzen.“

„Du vergißt dich, Melitta“, erwiderte Frau Wetterow ernst, „der Schrecken hat dich verwirrt.“

„Rein, nein! Ich weiß, was ich will!“ rief das junge Mädchen ganz außer sich, „wir müssen ihm näher stehen wie alle fremden Leute der Welt!“

„Du solltest Gott danken, daß dein Vater ein Ehrenmann ist!“ bemerkte die Mutter. „Armut ist keine Schande. Und du hörstest ja, wie Papa für uns zu sorgen verspricht!“

„Ich will aber nicht in bescheidene Verhältnisse kommen und mich über die Achsel ansehen lassen. Ich will, ich will nicht, Mama!“

Und die feingebildete junge Dame, die immer nur leise zu sprechen und sich ganz korrekt zu benehmen pflegte, gebärdete sich angesichts dieser ersten bitteren Enttäuschung ihres Lebens wie ein recht eigenwilliges und verzogenes Kind. Frau Therese Wetterow nahm diesen elementaren Ausdruck des Schmerzes jedoch ohne weiteren Widerspruch hin und rief auch den Sohn nicht zurück, der ohne Wort und Gruß das Zimmer verließ. Nur als Hetty ihren Arm um die Mutter

legte, flog ein Zittern durch die hohe Gestalt. Doch sie richtete sich noch höher empor. Therese Wetterow durfte heute keine Schwäche zeigen, nicht heute und nicht später. Denn sie mußte jetzt ihm, der durch ihre Lieblosigkeit gelitten hatte, eine starke Gefährtin sein und ihm tragen helfen, was die Zukunft auch bringen sollte.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ein Erfolg der Berliner Polizeihunde. Eine anerkannt wertvolle Leistung haben die Berliner Polizeihunde vollführt. Einem Grafen in der Händelstraße wurde von Einbrechern der Kraftwagenschlüssel mit Nachschlüssel oder Dietrichen geöffnet. Die Diebe ließen einen großen neuen Gummireifen liegen, der ihnen zu schwer gewesen sein mag, nahmen dagegen mehrere gebrauchte Pneus im Werte von 800 bis 900 Mark mit. Es wurden nun die Polizeihunde angeheft, und diese spürten von der Händelstraße durch den Tiergarten über Straßen und Wege hinweg, bis sie in einem Gebüsch Lauf gaben und die Erde aufscharrten. Unter losen Blättern und Erde versteckt wurden alle gestohlenen Reifen gefunden. Die Einbrecher hatten die Reifen vergraben, um sie wahrscheinlich bei guter Gelegenheit zum Verkauf abzuholen.

Beseitigung des Gleisdreiecks der Hochbahn in Berlin. Das einst als Wunder der Ingenieurkunst gepriesene, seit der Katastrophe im letzten September aber stark in Mißkredit gekommene Gleisdreieck der Hochbahn in Berlin, scheint tatsächlich bald beseitigt zu werden. Die Berliner städtische Verkehrsdeputation beschäftigte sich in einer Sitzung mit der Auflösung des Dreiecks, statt dessen zwei selbständige in sich geschlossene Schnellbahnen Westen-Osten und Westen-Stadt den Verkehr vermitteln sollen.

Wie man billig zu einem Mittagessen kommen kann, zeigte ein unbekannter Zechpreller in Berlin. Bei einem dortigen Gastwirt lehrte ein Mann mit zwei Knaben ein und bestellte dreimal Kalbsbraten und drei Glas Bier. Nachdem alle drei ihr Mittagbrot verzehrt hatten, bestellte der Gast drei Tassen Kaffee und fragte den Kellner auch nach Kuchen. Als ihm bedeutet wurde, daß solcher nicht vorhanden sei, erklärte der Gast, daß er dann selbst einen schönen Kuchen holen wollte. Damit ging er weg und kam nicht wieder. Der Kaffee stand schon lange bereit, aber die Knaben warteten immer noch vergeblich auf den Kuchen? Endlich fragte der Kellner: „Wo bleibt denn nur euer Vater mit dem Kuchen?“ Antwort: „Unser Vater? Wir haben keinen Vater mehr, der ist schon sechs Jahre tot.“ Weiter erzählten die Knaben auf Befragen: „Wir standen an der Normaluhr auf dem Hack'schen Markte; da kam ein Mann und fragte uns, ob wir gut zu Mittag essen wollten! Weil es bei uns zu Hause gerade Kohlrüben geben sollte, so gingen wir gerne mit, und der Kalbsbraten schmeckte sehr schön.“ — Die Jungen hatten, wie die Ermittlungen ergaben, nicht gelogen. Aber die Zechpreller natürlich nicht bezahlen, und der erfindungsreiche Zechpreller blieb verschwunden.

Aus dem Zug gestürzt und überfahren. Ein schwerer Stadtbahnunfall ereignete sich am Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr auf der Strecke zwischen Station Charlottenburg und Eichlamp. Die 12jährige Gertrud Zindler aus der Subenerstraße 12 wollte sich nach der Walderholungsstätte vom Roten Kreuz im Grunewald begeben und fuhr in einem Stadtbahnzuge zur Station Eichlamp. Kurz vor dem Einlaufen des Trains in Eichlamp stand das Mädchen auf, begab sich an die Tür und sah zum Fenster hinaus. Hierbei hat es offenbar unvorsichtigerweise den Türdrücker berührt; denn plötzlich sprang die Tür auf und das Mädchen stürzte aus dem schon angebremssten Zuge auf das Nebengleis. In diesem Augenblick kam ein Vorortzug der Strecke Grunewald-Erner angebraut. Die Räder gingen über den Körper des Mädchens hinweg und der rechte Arm wurde buchstäblich vom Körper abgeschnitten. Ein Arzt legte der Schwerverletzten einen Rotverband an und ließ sie nach dem Krankenhause in der Kirchstraße überführen.

Weintrauben aus Deutsch-Südwestafrika. Die ersten Weintrauben aus Deutsch-Südwestafrika sind vor einiger Zeit in Hamburg eingetroffen. Die Trauben, die in der Gegend von Windhof gewachsen sind, haben eine äußerst zarte Schale und einen besonders guten Geschmack. Sie sind nicht übermäßig groß und machen daher äußerlich nicht den gleichen, die Tafelzierenden Eindruck wie manche italienischen, spanischen und einheimischen Trauben; dafür ist aber ihr Geschmack ganz außerordentlich lieblich, sodas die Frucht sich bald bei uns einführen dürfte.

Gestohlen wird neuerdings mit einer Frechheit, als ob's keine Polizei gäbe. Auf den an der Prinzessin von Thurn und Taxis in Meran in Tirol verübten Juwelen-Diebstahl folgte der Raub von 400 000 Francs in Banknoten aus mehreren Reisetaschen im Schnellzuge zwischen Parma und Piacenza in Ober-Italien. — Im Bahnhofe zu Petersburg kam ein Oberpostkutsche aus dem mit Dynamit geprenkten Geldschrank 60 000 Mark entwendet, und aus dem Bureau der Grubeheschen Fabrik für Kupfer-Apparate in Berlin 120 000 Mark Kupons und 2500 Mark bares Geld. — Aus London kommt die Kunde von großartigen Briefmarkenfälschungen, wonach der ganze europäische Markt mit falschen Marken von Nord-Borneo überschwemmt ist, namentlich mit solchen von höheren Werten.

Ein lustiger Krieg. Bezeichnend für die tragikomische Art und Weise, wie die Meinen zentral-amerikanischen Republiken mit einander Krieg führen — augenblicklich befehden sich Ricaragua und Salvador wieder — ist die Nachricht, daß in Salvador wegen eines Fiskus der Krieg auf einen Tag abgesetzt wurde. Passagiere des soeben in San Francisco eingetroffenen

Doch
terow
nicht
Lieb-
n und
sollte.

Dampfers „Acapulco“ erzählen, daß bei Ankunft des Dampfers im Hafen Acapulco, Salvador, den Seelenten wegen des dort bestehenden „Kriegszustandes“ die Landung verweigert wurde. Als Retter in der Not traf ein Wanderzirkus ein und seinerwegen wurde der Kriegszustand aufgehoben und auch die Mannschaft des „Acapulco“ durfte der abendlichen Vorstellung beiwohnen. Nach Abzug des Zirkus wurde dann wieder der Kriegszustand über den Hafen verhängt.

Glück und Liebe. Aus einem Herings-Viktualien-Keller stammte eine „bezaubernde“ Berliner Kabarett-Sängerin, die auf eigene Faust einen französischen Adels-Namen sich zulegte und dann einen Millionär heiratete. Das war das Glück. Jetzt ist die Liebe gekommen, denn Madame ist mit einem interessanten Südländer, ihrem Schmutz und was sie sonst an großen Banknoten erwischen konnte, unsichtbar geworden.

Landwirtschaftliches.

Ueber die richtige Saatzeit. Hafer soll man immer möglichst zeitig säen. Spät gesäter Hafer und solcher, der wegen Trockenheit lange Zeit ungeteilt im Boden gelegen, neigt sehr leicht zum Kostbefall. Dasselbe gilt auch von Samenweizen und Gerste; doch darf letztere nur in abgetrockneten und erwärmten Boden gebracht werden, da sie sonst nach einigen Wochen gelb wird. Bei Winterhaaten hingegen verhält es sich umgekehrt. Bei diesen begünstigt früher Saattermin außerordentlich die Beschädigungen durch die Frittsflöhe im Herbst und den Kostbefall im nächsten Jahr. Also Sommerung möglichst früh, Winterung lieber etwas später säen.

Wie soll die Pflanzung der Kartoffeln geschehen? 1. Am wenigsten ist das Bege nach dem Pflug zu empfehlen. Die Kartoffeln kommen meistens auf die feste Furchensohle zu liegen und nicht in gelodertes Land. 2. Eine sehr zweckmäßige Bestellungsart ist, den Acker mit dem Häufelpflug in Dämme aufzuquaden. In die Furchen legt man die Kartoffeln und spaltet entweder mit dem Häufelpflug die Dämme oder streicht sie mit einer umgekehrten Egge oder Acker-schleife eben. 3. Auf größeren Flächen empfiehlt sich, das Feld mit dem Furchenzieher in Quadrate zu teilen, in die Schnittpunkte die Kartoffeln zu legen und mit dem Furchenzieher zu bedecken. Die Kartoffeln kommen in lockeren Boden zu liegen und können über Kreuz bearbeitet werden. Die letzten beiden Bestellungsarten sind am meisten zu empfehlen. Die Gespanne können den Acker feurig stellen und brauchen nicht auf die Kartoffellegger, noch diese auf die Gespanne zu warten. Auch den Kartoffeln kommt diese Art zu flatten und befördert das Aufgehen und Gedeihen derselben, wenn

die Sonne die ausgeworfenen Furchen erst gehörig be-scheint und durchwärmt.

Zur Pflege der Tauben. Es ist bekannt, daß alle Vögel neben ihrer Nahrung zwischen hinein auch gern Sand, Kalk oder Salz fressen. Man sieht oft, wie Tauben mit Vorliebe an Mauern picken, besonders wenn solche salpeterhaltig sind. Es scheint dies für die Tiere ein Naturbedürfnis zu sein, welches zur Reinigung des Magens dienen soll. Besonders erpicht sind die Tauben auf eine solche Zugabe, welche man ihnen in Form von Sand und Salz reichen kann. Den Unterfang eines großen Nummengeschirrs füllt man, mit reinem feinen Flußsand vermengt, mit Salz und begießt die Mischung mit Wasser. Dieses löst das Salz auf, welches dann mit dem Sand beim Trocknen eine mäßig harte Masse bildet, die von den Tauben begierig weggepickt wird. Es ist erstaunlich, wie gern Tauben diese Beigabe nehmen, welche gewiß auch vor-teilhaft auf ihre Gesundheit und ihre Fruchtbarkeit einwirkt, weil sie durch die Natur des Vogels begrün-det ist. Wer seinen Tauben eine willkommene Bei-gabe reichen will, der gebe ihnen Sand und Salz.

Wer in nicht günstigem Boden schöne Rosen ziehen will, legt am besten einen Kom-posthaufen an, worin milder Lehm, Rasenerde und Dungstoffe reichlich vertreten sind, so daß die Pflan-zenerde nicht erst gemischt zu werden braucht. Im Sommer wird derselbe öfters mit Mistjauche begossen und mit Superphosphat überstreut. Wird Abtritts-dünger immer stark mit Erde vermischt, so gibt er einen außerordentlich wirksamen Rosendünger.

Literarisches.

„Allen voran“ ist die Zeitschrift, welche sich die „Regenborfer-Blätter, München“ von jeher gestellt haben. Getreu diesem Grundsatze haben sich Redaktion und Verlag entschlossen, diese erschlaffte Zeitschrift für Humor und Kunst abermals einer gründlichen Reuegaltung zu unter-ziehen und den Inhalt noch interessanter, vielseitiger und ansehender zu ge-stalten als bisher. So sollen denn fortan neben dem bekannten Inhalt auch hervorragende Kunstwerke der Malerei als prächtige vollwertige Titel-bilder in sorgfältiger farbiger Wiedergabe Aufnahme finden, während der literarische Teil durch aktuelle Themen, soweit sie in den Rahmen der Zeitschrift passen und der Politik fernbleiben, bereichert wird. Die uns vorliegende erste Nummer dieser neuen Epoche beweist zur Genüge, daß die Leitung der Zeitschrift die sich gestellte Aufgabe glänzend gelöst hat. Der reiche viel-seitige textliche Inhalt ist durch prächtige Bilder der Schwarzweißkunst ab-wechselnd mit hervorragenden farbigen Illustrationen der verschiedensten modernen Reproduktionstechniken bereichert, wie wir es in keiner anderen deutschen Zeitschrift, die dem Humor gewidmet ist, wiederfinden. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß die „Regenborfer-Blätter“ durch diese Reuegaltung nach der technischen Seite hin geradezu musterhaftig sind, und die uns vorliegende neueste Nummer bedeutet eine Glanzleistung auf dem Gebiete der deutschen Buchkunst im wahren Sinne des Wortes. Dabei ist zu betonen, daß sich der Inhalt im Gegensatz zu so vielen anderen Wochenschriften unserer Tage nach wie vor in lebensvoller Weise in den Grenzen des Anstands und der guten Sitte bewegt und der Charakter des Familien-

blattes in allen Teilen sorgfältig gewahrt bleibt. Wer noch nicht Abonent ist und sich dafür interessiert, wie die „Regenborfer“ jetzt ausfallen, der lasse sich sofort eine Gratis-Probenummer vom Verlag München, Theatiner-straße 47 senden. Der leiberrige billige Preis von M. 3 pro Quartal ist trotz der beträchtlichen Verbesserungen nicht erhöht worden, was nur durch die hohe Abonnentenzahl des beliebten Blattes als möglich erscheint.

Eine bedeutsame Mitteilung für alle Eltern. Zu einer Zeit, wo man mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die so überhand genom-mene Schundliteratur ankämpft, gelangt jedoch die erste Nummer der „Kinderwoche“, das Bilderblatt der Jugend, zur Ausgabe: für die Jugend, sowohl Knaben wie Mädchen, geradezu eine Notwendigkeit, möchte man sagen. In letzter Zeit hat man der Jugend genügend Lektüre aufgestellt, jedoch zum größten Teil war diese nur geeignet, auf die jugendlichen Gemüter nachteilig einzuwirken. „Das Jahrhundert des Kindes“ soll das 20. werden, und darum ist es nachgerade ein Bedürfnis, die Kinder mit regelmäßiger passender Lektüre zu versorgen. Geschichten heiterer und erfrischer Art, pädagogische, dem Bestreben nach humorvoller Reuegaltung tragerbe und die Phan-tasie des Kindes belebende Illustrationen, Anleitung zu Versuchen aller Art und zur sinnigen Naturbeobachtung, Erweckung des Verständnisses für die mancherlei Gebiete des menschlichen Lebens, das ist's, was „Die Kinderwoche“ bringt. „Für die Eltern“ heißt eine besondere Beilage, welche regelmäßig aus praktischen Erfahrungen heraus den Eltern manchen guten Ratschlag gibt und die wir darum besonderer Beachtung empfehlen möchten. Von Heft 3 ab liegt für alle Abonnenten ein geschmackvoller, farbige ausgeführter Wandkalender (1 m 75 cm lang) vollständig gratis bei. Wir sehen, für den billigen wöchentlichen Bezugspreis von 15 Pf. durch den Buch- und Zeit-schriftenhandel, oder M. 1.95 vierteljährlich bei Bezug durch die Post, wird Vieles und Mannigfaltiges geboten. Die geringe Ausgabe von 15 Pf. für regelmäßige geeignete Lektüre bedeutet unter den heutigen Zeitverhält-nissen eine der notwendigsten Ausgaben für unser bestes Besitztum, die Kinder. Probenummern erhalten Sie durch jede Buch- und Zeitschriftenhandlung oder direkt vom Verlag „Die Kinderwoche“, G. m. b. H., Stuttgart.

Ball-Seide

von Mk. 1.10 ab
— Schon vervollt! — Verlangen Sie Muster! —
G. Henneberg, Zürich.

Chemnitzer Marktpreise

am 21. April 1909.

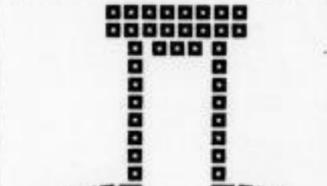
Weizen, fremde Sorten 13	Mk. 70 Pf.	bis 13	Mk. 80 Pf.	pro 50 Hilo
sächsischer	12	20	12	30
niederr. säch.	8	85	9	25
perussischer	8	85	9	25
viertiger	8	50	8	75
fremder	9	90	10	30
Bruggerste, fremde	10	50	12	—
sächsischer	10	—	10	50
Putzgerste	7	45	7	60
Dafel, sächsischer	9	50	9	70
Roggen	11	—	11	60
Wahl- u. Futtererbsen	9	75	10	50
Heu	3	90	4	30
gebündeltes	4	10	4	50
Stroh, Heubrüsch	3	10	3	40
Maschinenbruch	2	10	2	40
Langstroh	2	10	2	40
Maschinenbruch	1	70	2	10
Kartoffeln, inländische	3	25	3	60
ausl., Malta	10	—	11	—
Butter	2	60	2	80

Veränderungen bei
Preis in Dymark bei
Kornmehl 10 000 Kr.

netto

Heirats-Gesuch!

2 junge Kaufleute, welche sich bald selbständig machen wollen, wünschen mit soliden netten Mädchen, 18—22 Jahre, zwecks Heirat bekannt zu werden. Gest. Off. m. Lebenslauf u. K. L. 37 Hauptpostlagernd.



Angenehmer Gebrauch
nie versagende Wirkung, bil-
liger Preis, hat dem



einen Weltruf erworben. Ver-
kauf 3 Flasche 1, 1 1/2, u. 3 Mk.
in Eisenstod bei
Emil Haunehohn.

Kziehung vom 11.—15. Mai 1909.
15. Geld-Lotterie
mit dem
Uölkerschlacht-
DENKMAL.
15 222 Geldgewinne: Mark
258 500
Höchstgewinn im glücklichsten Fall:
100 000
Prämie und Hauptgewinn:
75 000
25 000
10 000
Loszahl 3M. Porto u. Liste 30 Pf., er-
hältlich auch gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Blücherstr. 11

Sie müssen nicht sagen:
„Ich möchte ein Paket Malzkaffee“,
sondern:
Sie müssen sagen:
„ein Paket Kathreiners Malzkaffee“.
Dann haben Sie die Sicherheit, den echten und wohl-
schmeckenden Kathreiners Malzkaffee zu erhalten.
Auf jedem Paket muß das Bild des Pfarrer Kneipp und
die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken stehen.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend!
Unerreicht!
Rosen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probenummern bei
John Henry Schwerla, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel!

Compl. Badeeinrichtungen
mit Feuerungs- oder Gasofen,
Complete Wasserspülklosett-Anlagen,
Fayence Wasch-
- und Pissoirbecken
halten zu billigsten Preisen am Lager
Gebrüder Helbig.
Fädel-Maschinen,
neuester Konstruktion, empfiehlt zu billigsten Preisen
Emil Schmidt, Stügensgrün.
Näheres durch **Hermann Walther** hier.

Geld-Darlehen j. Höhe, auch ohne
Bürg. z. 4, 5% an jed. a. Wechsel,
Schuldchein, Hypoth. a. Katenabzahl.
gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18. Refp.**
Zwei Familienwohnungen
zu vermieten (sofort beziehbar)
durch **Dirr. Meibauer.**

DEUTSCHLAND-FAHRAD-WERKE
Millionen Radfahrer
rühmen
die Güte und Preiswürdigkeit des
Deutschland-Rades
der bewährtesten deutschen Marke!
Preiswerte reichhaltigste der Branche auch über Radfahrer Bedarfs-
Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstr. etc. kostenfrei!
AUGUST STUKENBROK, EINBECK
Alteiles u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

**Eine flotte
Stepperin**
gesucht. Zu erfragen in der
Exped. dts. Bl.

Besten
Thüring. Stückkalk
zum Bauen und Düngen,
gemahlene Stückkalk sowie
gemahl. kohlenf. Kalk em-
pfehlen zu bill. Tagespreisen
Schraplauer Kalkwerke,
Altkriegesellschaft
Halle a. S., Martinsberg 2.

W. SPINDLER
Berlin C und
Spindlersfeld bei Cöpenick
Annahme in Eisenstod
bei
A. J. Kalitzki Nachfgr.
Postplatz.
Portogebühren
werden mittels der Austauschstelle
nicht erhoben.
**Färberei und
Chemische
Waschanstalt**

Größere Etage
mit dazu gehörigen Garten oder
auch Parterre, für Geschäft passend,
per 1. Oktober zu beziehen
Schulstraße 14, part.

Fädlerin
an alleinstehende %, Maschine für
Seidenarbeit nach auswärts, Nähe
Eisenstod, bei hohem Lohn und Kost
u. Logis **sofort gesucht.** Fädel-
maschine u. K. Fädler vorhanden.
Kenntnis im Nachbessern erwünscht.
Off. unter **Fädlerin** befördert die
Exped. dts. Bl.

Elfenbein-Seife
Marke „Elefant“
für Wäsche und Hausbedarf
überall beliebt, ist in fast jedem
besseren Kolonialw., Seifen-
und Drogegeschäft käuflich.

Alleinige Fabrikanten:
Günther & Haussner-Chemnitz.

Wer an Hautausschlägen, Flechten,
Reinshäden und offenen Wun-
den leidet, dem teile ich unentgeltlich
mit, wie ich von diesen Leiden befreit
wurde. **F. Meyer, Ottendorf-Okrilla.**

Wäschemangeln
in allen Größen, jed. Konkurrenz über-
treffendes Fabrikat, liefert uni. Garant.
Paul Thiele, Wäschemangelnfr.
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Rechnungs-Uebersicht der städtischen Sparkasse zu Eibenstock auf das Jahr 1908.

A. Geschäfts-Uebersicht.

Einnahme.			Ausgabe.		
Rt.	Fl.		Rt.	Fl.	
118 032	52	Kassenbestand vom Jahre 1907.	44 261	57	Zurückgezahlte Handdarlehen samt Zinsen.
85 500	—	Aufgenommene Handdarlehen.	1 118 699	71	Spareinlagen in 4279 Posten.
1 000 007	65	Spareinlagen in 6153 Posten.	4 632	62	Bergütete Stückzinsen für abgehobene Einlagen.
171 742	76	Gutgeschriebene Zinsen.	308 490	—	Ausgeliehene Kapitalien.
134	20	Bücher-Erlös.	171 742	76	Gutgeschriebene Zinsen.
230 233	44	Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien.	4 665	—	Ankauf von Wertpapieren.
11 524	—	Wertpapieren.	39	44	Zinsvergütung bei Ankauf von Wertpapieren.
190 616	96	Zurückgezahlte Kapitalien.	12 703	93	Verwaltungsaufwand einschl. Mietzins und Steuern.
3 500	—	Für gelöste Wertpapiere.	22 453	50	Ueberschießender Reingewinn an die Stadtkasse.
925	83	Sonstige Einnahmen.	926	34	Sonstige Ausgaben.
			123 602	49	Kassenbestand am 31. Dezember 1908.
1 812 217	36	Summe.	1 812 217	36	Summe.

B. Vermögens-Uebersicht.

Activa.			Passiva.		
Rt.	Fl.		Rt.	Fl.	
5 181 449	28	Gegen Hypothek u. f. w. ausgeliehene Kapitalien, nämlich: 5 120 163 Mt. 30 Fl. gegen Hypothek, 19 700 — — — — — Pfand, 41 585 „ 98 „ „ „ Schuldverschreibungen, wie oben.	5 198 836	54	Guthaben sämtlicher Einleger am Schlusse des Jahres 1908. Es betrug Ende des Jahres 1907 5 145 785 Mt. 84 Fl. und ist demnach um 53 050 „ 70 „ gestiegen.
319 339	55	Wertpapiere der Sparkasse und der Reservefonds pp.	62 304	98	Darlehensschulden samt Zinsen pp.
13 395	54	Darlehenszinsenreste, Stückzinsen von Wertpapieren und sonstigen Aktiven.	16 776	41	Guthaben der städtischen Kassen auf anteiligen Reingewinn.
123 602	49	Kassenbestand am 31. Dezember 1908.	51 561	36	Verlustreservefonds am Schlusse des Jahres 1907.
			308 307	57	Reservefonds und Reingewinn.
5 637 786	86	Summe.	5 637 786	86	Summe.

Eibenstock, den 20. April 1909.

Die Sparkassen-Verwaltung.
Hesse.

Richter.

Montag früh 8 Uhr beginnt der
Gr. Ausverkauf aus der
Konkursmasse Hugo Frey

Eibenstock

bestehend in Manufakturwaren, Kurzwaren, Wäsche,
Herren-, Damen- und Kindergarderobe u. c.

NB. Sämtliche Waren sind bis zur Hälfte des Wertes herabgesetzt und
werden zu festgesetzten Preisen gegen Barzahlung abgegeben.

Verkaufszeit vorm. von 8—1 Uhr; nachm. von 3—8 Uhr.

Brautaussteuer.

Unsere sehr beliebt gewordenen

Spezial-Möbel-Einrichtungen

Mk. 1200.—, 2000.—, 3000.—, 4000.—

empfehlen wir allen Verlobten ganz besonders.

Neueste Abbildungen sind erschienen.

Stets fix und fertig aufgestellt. Sofort lieferbar.

Bu einem durchaus swanglosen Besuch unserer Ausstellung
(der größten und übersichtlichsten im Königreich Sachsen)
laden wir im eigensten Interesse höflichst ein.

Möbelfabrik Rother & Kunze

Hauptausstellung Chemnitz.

Zweigfabrik Zeulenroda. Filiale Leipzig, Leplaystraße 1.

Sehr schöne
Saat- und Speisekartoffeln
(magnum bonum u. rote Zwiebeln)
besgl. Salatkartoffeln hat abzu-
geben Oberförster Döring,
Eibenstock.

Jüngerer Mann,
welcher das Appretieren versteht oder
erlernen will, für sofort gesucht.
Wo, zu erfahren i. d. Exp. d. Bl.

Achtung! **Achtung!**
Empfehle Sonnabend zum Wochenmarkt einen großen Posten **Apfel-
äpfeln**, 4 St. 10 Pfg., 3 St. 10 Pfg., 5 St. 20 Pfg., **Bohneringe**,
10 St. 35 Pfg., **Harzer Käse**, 4 St. 10 Pfg., **Schwellen**, 5 St. 20 Pfg.,
Bratheringe, 3 St. 20 Pfg., **Rollmöpfe**, 5 St. 20 Pfg., **Shollen**, 3 St.
10 Pfg., **Kartoffeln**, 10 Pfd. 35 Pfg., Centner billiger, **Eier**, 2 St.
13 Pfg., **saure Gurken**, 3 St. 10 Pfg., **Rischobst**, Pfd. 22 Pfg.,
Zwiebeln, Pfund 15 Pfg.

Otto Schmidt's Nachflg.
aus Schönheide i. G.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Die Farbe
des Kaffees

ebenso aber auch sein Aroma und Wohlge-
schmack, namentlich bei geringeren Sorten, wer-
den wesentlich verbessert durch einen kleinen Zusatz
der beliebten allein echten **Kaffee-Essenz**
von Pfeiffer & Diller. Sehr ausgiebig,
deshalb sparsam im Gebrauch.
Ueberall erhältlich in Silber-
paketen à 20 Pfg.



Wir übernehmen jede Garantie, dass unsere Invert-
brenner gegen keinerlei Patente verstossen und bitten, sich
durch gegenteilige Inserate nicht irreführen zu lassen.

Unerreicht in Güte und praktischer Verwendbarkeit ist
MAGGI'S Würze. Stets vorrätig in allen
Flaschengrößen bei
Max Steinbach,
Delikatessen, Bergstrasse



wiertel
des
u. ber
blafen
unfer

Uc

Emi
der in
träftig

wird

Eber

einen

des

die g

abend

der

und

wird

fomm

befon

behal

Steu

lich

Rind

1) al

bi

2) di

9

ft

3) di

2

4) S

ft

5) P

an

6) W

w

bo

w

o

11

60

11

re

gef

denen